

runge haben ihre eigene Begründungsstruktur. Völlig anders ist jedoch die Begründungsstruktur (besser sollte man sagen: die Kontrollinstanz) bei Beobachtungen, wieder anders bei Mitteilungen. Die Einstellung (Husserl), die Thematizität (D. v. Hildebrand), das Wesentliche (Stegmüller, Wein-gartner) ist für die Kontrolle empirischer Wahrheit nicht der Mitteilungscharakter, sondern die Frage nach dem Inhalt der Mitteilung: Story or History! Zur Entscheidung dieser Frage gehört mehr als bloßes Vertrauen. Mit dem abstrakten Postulat einer praktischen Vernunft (= Vertrauen) wird nämlich für den konkreten Einzelfall keinerlei Entscheidung herbeigeführt. Trotz dieser grundsätzlichen Schwierigkeiten kann man aus dem Buch viel lernen für das theologische Denken und das praktische Verhältnis zu Mensch und Gott.

Linz

Josef Zulehner

OVERHAGE PAUL, *Die biologische Zukunft der Menschheit*. (240.) Knecht, Frankfurt/M. 1977. Kart. lam. DM 29.50.

Vf. ist durch seine wissenschaftlichen Arbeiten als Biologe und Anthropologe bekannt. Auch der diesbezüglich interessierte Theologe weiß um die Aussagekraft dieses Forschers durch die „Quaestiones Disputatae“ (Nr. 7, 12/13, 20/21, 26/27). Im Vergleich zu „Das Problem der Hominisation“ (Nr. 12/13) sieht man, welch ein konzentriertes Sachbuch mit den neuesten Erkenntnissen, Hypothesen und Ausgrabungsergebnissen der internationalen Forschung vorliegt.

Besondere Beachtung findet die gegenwärtige Verhaltensforschung z. B. die Beobachtung frei lebender Affen und die aufsehenerregenden amerikanischen Versuchsreihen, die darlegen, daß auch im Sprech-, Denk- und Abstraktionsbereich fließende Übergänge von der Tierwelt zum Menschen angenommen werden müssen. Spannend sind die Abschnitte über die Zukunft der Menschheit. Es werden die realen Arbeiten und Möglichkeiten der verschiedenen Wissenschaften, z. B. der Humangenetik, der Molekulargenetik, der Eugenik und der bedeutsamen erbbiologischen Manipulationen und abschließend die Perspektiven mit ihren positiven Möglichkeiten, aber auch mit ihren Unsicherheiten und echten Gefahren für die Zukunft der Menschheit vorgestellt.

Dieses Buch bietet in allgemein verständlicher Sprache einen wohl einzigartigen Überblick über die angesprochene Thematik.

Linz

Josef Hager

BROCH THOMAS, *Das Problem der Freiheit im Werk von Pierre Teilhard de Chardin*. (Tübinger theol. Studien, Bd. 10) (553.) Grünewald, Mainz 1977. Kart. lam. DM 82.—

In der Einführung wird das Werk von Teilhard als eine „Schau“ der Einheit vorgestellt. Am Ursprung der Grundgedanken steht nie das rationale Argument, der Begriff oder gar das naturwissenschaftliche Faktum, sondern die Schau, das innere Erlebnis, ein synthetischer Erfahrungsakt mystischer oder religiöser Prägung, der sich im weiten Maß der rationalen und analytischen Mittelbarkeit entzieht und daher Teilhard in den angesprochenen Wissenschaften heimatlos sein läßt.

Im 1. Teil: Neo-Anthropozentrik bietet Vf. einen detaillierten Durchgang durch die Teilhardsche „Phänomenologie“, die im „menschlichen Phänomen“ Anthropologie und Kosmologie zugleich umgreift. Der gesamte Prozeß der evolutiven Welt ist Durchsetzung und Selbstverwirklichung von Geist und Freiheit. Evolution ist die sich steigernde Korrespondenz von materieller Organisation und Komplexität einerseits und von „Bewußtsein“, „Radialität“, „Freiheit“ andererseits, wobei dem geistigen Phänomen als Agens und zugleich auch als Ziel der Primat zukommt. Dieser Sachverhalt zeigt sich im tierischen Bereich als mit der Herausbildung des zentralen Nervensystems verbundene Zunahme an Individualisierung, Spontaneität und Umweltabhängigkeit; im Bereich des Menschen als reflektierte Individualität und Personalität und als aus der Reflexion entspringende Fähigkeit zur freien Wahl, zur schöpferischen Aktivität und Liebe; im Bereich der kollektiven Menschlichkeit als Fähigkeit zur immer perfekteren Beherrschung der natürlichen und der sozialen Fortschrittsgesetze, zur aktiven Übernahme der in ihr selbst sich fortsetzenden Evolution; und gipfelt schließlich im endgültigen Triumph von Geist, Personalität und Freiheit.

Die Gestalt, die die Menschheit im Prozeß ihrer künftigen Entwicklung annehmen wird, ist die einer „Übermenschlichkeit“. Diese Totalisation der Noosphäre verweist auf einen Brennpunkt, in dem die kosmische Evolution der Einswerdung ihre Aufgipfelung in der kollektiven wie individuellen personalen Vollendung erfährt, im Punkt „Omega“. Das Ende der Welt im Omega ist zugleich der Neubeginn im Bereich der Vollendung und die Heimholung in den göttlichen Seinsbereich.

Im 2. Teil: „La grande Option“, wird das Problem der menschlichen Freiheit im engen Sinn in Teilhards Werk untersucht. Die Fragen nach Determination und Freiheit, nach Möglichkeiten von Gut und Böse, von Gelingen und Verfehlen, von Fortschritt und Perversion werden in zwei großen Themenkreisen diskutiert. Der erste rollt das Problem der „Action“ auf, die Relation von schicksalhafter Unausweichlichkeit und menschlicher Freiheit, die Eigenschaften

Omegas und letztlich den Ausbruch aus der Raumzeit.

In diesem Werk liegt nunmehr eine kritische Gesamtschau der ganzen Teilhard-Probleme vor. Es kann nur Staunen und Bewunderung erregen, daß B. das Pro und Contra so redlich, mit viel Literatur belegt, bewältigt hat. Es bleibt nur zu hoffen, daß dieses ausgezeichnete Werk nicht ein frommer „Grabgesang“ für das Genie Teilhard bleibt, sondern dazu verhilft, das Anliegen dieses Mystikers neu zu beleben. Wenn es die bleibende Aufgabe der Verkündigung ist, die Heilswahrheiten glaubwürdig anzubieten, dann bleibt das System von Teilhard, bei aller Begrenztheit und wissenschaftlichen Uneinbringbarkeit seiner Ideen, nach wie vor das größte geistige Unterfangen dieser Art in unserer Zeit.

Linz

Josef Hager

PAPENFUSS DIETRICH / SÖRING JÜRGEN, *Transzendenz und Immanenz*. Philosophie und Theologie in der veränderten Welt. (Internationale Fachgespräche / Alexander-v.-Humboldt-Stiftung) (XVI u. 519.) Kohlhammer, Stuttgart 1977. Ln. DM 98.—.

Der Sammelband enthält die Tagungsbeiträge eines Symposions in Ludwigsburg (Okt. 1976). Die Hg. selber verzichten angesichts der Vielfalt auf einen thematischen Grundriß. Nicht einmal der offene Titel (jedenfalls der Haupttitel) deckt das Gebotene ab, wenn man Themen wie „Bedingtes und Unbedingtes in der Mathematik“ oder „Ethik der Abschreckung“ ins Auge faßt. Die 46 Beiträge werden global gegliedert: I. Glauben und Wissen (12); II. Gott und das Absolute: Wandlungen des Gottesbegriffs (10), Konzeptionen des Absoluten (8); III. Die politisch-soziale Welt im theol. und phil. Denken: Grundfragen politischer Theologie (3), Aspekte der Öko-Theologie (4), Moralthologie und phil. Ethik (6), ideologiekritische Perspektiven (3). Ein Anhang verzeichnet die 73 Teilnehmer und eigens (mit Auswahlbibliographien) die Vf. der Beiträge.

Den Anfang macht K. Hartmann mit einer ernüchterten Bestandsaufnahme zur Konkurrenz spekulativ-phil. und theol. Wahrheit. Er bedauert den Rückzug der prot. Theologie von der Metaphysik, ist skeptisch — trotz ihrer hermeneutischen Revision — bezüglich der „supranaturalistischen Standfestigkeit“ der kath. Theologie und ziemlich dezidiert über die praktisch gewendeten Theologien. — Wie eine positive Antwort auf seine Skepsis könnte man beispielsweise den grundsätzlichen Beitrag F. Böckles über Ethik mit oder ohne Transzendenz lesen. Gegenüber solch reflektierten Arbeiten, die den Hauptinhalt des Bd. ausmachen, wirkt eine Wortmeldung, wie die des venezolanischen Konsuls in Hamburg in ihrer schlichten Selbstsicherheit fast peinlich (der Teufel

wird als das absolute Böse bestimmt, Gott wie selbstverständlich als das inexistente Ideal des Guten schlechthin, von dem es gleichwohl heißt, es — er werde, obzwar seine Realisierung sein Ende bedeuten würde...).

In der Einführung geben die Hg. Rechenschaft von der Entwicklung der geisteswissenschaftlichen Förderung der Alexander-v.-Humboldt-Stiftung. Einen Hauptschwerpunkt bildet in der Tat die Auseinandersetzung mit dem Deutschen Idealismus sowie mit der Phänomenologie und mit Heidegger. Der Bezug auf diesen, und zwar auf sein spätes Denken, seitens japanischer Gelehrter ergibt den größten zusammenhängenden Block.

„Eine erneute Synthese, wie zu Hegels Zeiten, kann nicht erhofft werden“ (Hartmann, 28). Vielleicht nicht einmal ein umfassendes Verständnis, wenn man die unterschiedlichen Ausgangspunkte, Vorgangsweisen und Ziele Revue passieren läßt. In welchem Maß wird zumindest aufeinander gehört? Immerhin hat der Leser die Vortragenden nun beisammen und kann sie für sich ins Gespräch bringen. Insofern liegt hier nicht bloß ein eindrucksvolles Dokument weitgespannter Arbeit und ihrer Förderung vor, sondern auch reiches Material und anregender Anstoß zu dem, was der Reihentitel im Vorgriff (der Theologe könnte sagen: „angeldlich“) plakatiert: Internationale Fachgespräche.

Frankfurt/M.

Jörg Splett

STEENBERGHEN FERNAND VAN, *Die Philosophie im 13. Jahrhundert*. (579.) Schöningh, Paderborn 1977. Kart. DM 58.—.

Ein Standardwerk der Philosophiegeschichte wird hier in einer zuverlässigen Übersetzung zugänglich gemacht. Es handelt sich dabei um eine echte *Philosophiegeschichte*. Die Philosophie des 13. Jh. wird in engstem Zusammenhang mit der *Entwicklung des phil. Unterrichts* an den Zentren der Wissenschaft, Paris und Oxford, dargestellt und dadurch dem Leser ein äußerst lebendiges Bild vom Werden der scholastischen Synthesen des 13. Jh. geboten.

St. schreibt eine sehr detaillierte Geschichte der phil. Strömungen des 13. Jh. Die großen Philosophen (Albert, Bonaventura, Thomas v. A.) haben ihre Stellung in der Tradition, die sie aber in unverkennbarer Eigenart gemäß dem ihnen je eigenen Grundanliegen zu gestalten suchen. Damit hat St. die Geistigkeit und Eigenart mittelalterlicher Philosophie treffend gekennzeichnet. Er sieht das 13. Jh. unter dem Blickpunkt des Eindringens des Aristoteles in eine christliche, von der Theologie beherrschte Gedankenwelt. Die damit hervorgerufenen Probleme und Schwierigkeiten werden sehr gründlich dargestellt, wogegen die positive Lehrentwicklung im Sinne einer Problemgeschichte phil. Teilgebiete weitgehend zurücktritt.